**Zeitschrift:** Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft in Bern
**Band:** 35 (1978)

**Nachruf:** Walter Küenzi : 1893 bis 1977
**Autor:** Huber, Walter

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Walter Küenzi (1893 bis 1977)

Am 8. Oktober 1977 verstarb im 85. Lebensjahr Dr. Walter Küenzi, alt Direktor des Naturhistorischen Museums. Damit verliess uns ein Mann, dem es dank weiser, ja puritanischer Lebensführung vergönnt war, bis fast zuletzt tätig zu sein. Als Burger von Bern der Zunftgesellschaft zu Zimmerleuten zugehörig, war er mit seiner Vaterstadt und bernischem Wesen innig verbunden. Seine Arbeit als Museumsmann bedeutete ihm deshalb nicht nur Dienst an der Naturwissenschaft, sondern auch Dienst an der Burgerschaft als Trägerin des Museums.

Walter Küenzi durchlief das Berner Gymnasium, wo er, wie viele seiner Zeitgenossen vom Altphilologen Georg Finsler nachhaltig geprägt wurde. Er studierte an unserer Universität und während 3 Semestern an den Universitäten Montpellier, Berlin und Zürich Naturwissenschaften. Ende 1915 erwarb er das Gymnasiallehrerpatent für Zoologie, Botanik, Geologie und Mineralogie und 1917 doktorierte er bei Prof. Theophil Studer mit der Dissertation „Versuch einer systematischen Morphologie des Gehirns der Vögel", in der er die Gehirnformen als einer der ersten mit exakten biometrischen Methoden charakterisierte. So gelangte er von den wahrscheinlichen Reptilienstammformen ausgehend zu phylogenetischen Entwicklungsreihen, die mit den Erkenntnissen der Vogelsystematik weitgehend übereinstimmten und die sich später auch mit den von der Schule Adolf Portmanns unter anderen Vorzeichen erhobenen Befunden bestätigen sollten. Wesentlich dabei war die Einsicht, dass sich nur die Grösse des Vorderhirns und des Nachhirns für die phylogenetische Deutung eignen, während die Grösse des Mittelhirns und des Kleinhirns vor allem funktionell zu betrachten ist.

Die Beschaffung des umfangreichen Untersuchungsmaterials brachte Walter Küenzi den Kontakt mit dem namhaften Schweizer Forschungsreisenden und Direktor des Zoolo-

gischen Gartens in Rotterdam, Dr. Johann Büttikofer (1850 bis 1927), den er sehr verehrte. Durch Prof. Theophil Studer, der gleichzeitig als Direktor des Zoologischen Instituts und als Konservator der zoologischen Museumssammlungen tätig war, und durch Prof. E. A. Göldi (1859 bis 1917), der nach erfolgreicher Forschertätigkeit in Brasilien von 1907 an in Bern wirkte, wurde er schon früh mit der Museumsarbeit vertraut.

Nach dem Tode von Theophil Studer im Jahre 1922 übernahm Prof. Franz Baumann (1885 bis 1961) die zunächst nebenamtliche Leitung der zoologischen Museumssammlungen und im gleichen Jahr wurde Walter Küenzi als nebenamtlicher Assistent gewählt, welche Stelle er neben seiner Tätigkeit als Gymnasiallehrer am Institut Humboldtianum bis zum Jahre 1952 versah. Als Student besuchte er bei Franz Baumann auch Vorlesungen und Kurse in Hydrobiologie. Seine Kenntnisse auf diesem Gebiet haben es ihm später erlaubt, als geschätzter Experte der städtischen Wasserversorgung tätig zu sein. Im Museum betreute Walter Küenzi die Wirbeltiersammlungen und die bedeutende Weichtiersammlung. Für diese Sammlungsteile war er auch beim denkwürdigen Umzug des Museums (1934) in das neue Gebäude an der Bernastrasse verantwortlich.

Der Verstorbene war ein begabter Morphologe. Mit seinem breiten zoologischen Wissen und seinen reichen Formenkenntnissen stand er ganz in der Tradition der von Theophil Studer vertretenen systematisch-stammesgeschichtlich orientierten Zoologie, die zu Beginn unseres Jahrhunderts noch eine dominierende Stellung innehatte, dann aber in Bern und anderswo rasch an Bedeutung verlieren sollte. Der sich nun immer mehr ausdehnenden experimentellen Forschung stand Walter Küenzi mit Interesse, aber doch auch mit einiger Reserve gegenüber, bedauernd, dass sie die Morphologie im Totalitätsanspruch der Pionierzeit immer mehr in die Museen verdrängte und diesen gleichsam die Rolle von Forschungsinstituten zweiter Klasse zuwies. Es erfüllte ihn deshalb mit Genugtuung, als sich die Morphologie, so wie sie besonders Adolf Portmann mit neuen Fragestellungen vertrat, als erneuerungsfähig zu erweisen begann. Auch der von Adolf Kälin (1903 bis 1965) in Freiburg brillant vertretenen vergleichend-anatomischen und funktionellen Anatomie und der von Hans Steiner (1889 bis 1969) in Zürich gepflegten morphologisch-stammesgeschichtlichen Forschung galt seine Liebe und Bewunderung.

Walter Küenzi beschäftigte sich lebenslang auch mit philosophischen und religiösen Fragen. Weltanschaulich stand er Paul Häberlin nahe, mit dem er auch persönlichen Kontakt pflegte. Auf dem religiösen Gebiet fand er im Verein für freies Christentum eine vor allem durch Albert Schweitzer geprägte Anschauung, die sich mit seinem naturwissenschaftlich begründeten Weltbild in Übereinstimmung bringen liess. Dabei bewahrte er doch seine Eigenständigkeit. Wie sie beschaffen war, vermag wohl niemand genau zu sagen. Doch wissen wir, dass ihr wichtigster Wesenszug die Ehrfurcht vor dem Lebendigen und das Staunen über die Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen war. Diese Haltung macht den unentwegten Einsatz des Verstorbenen für die Belange des Naturschutzes verständlich. Hier stand er als Mitbegründer und langjähriger Präsident des Naturschutzverbandes des Kantons Bern, als Mitbegründer der Stiftung Aaretal und als Präsident der Naturschutzkommission der Naturforschenden Gesellschaft in Bern während Jahrzehnten an vorderster Front.

Von 1952 bis 1963 wirkte Walter Küenzi als Direktor des Naturhistorischen Museums, dessen Ausstrahlung er besonders durch die Schaffung von Sonderausstellungen gefördert hat. Aus dieser Tätigkeit entwickelte sich folgerichtig die permanente thematische Lehrschau, die heute im Museum neben dem Diorama einen wichtigen Platz einnimmt. So entstanden die Ausstellungen über die Biologie der Honigbiene, über den prähistorischen Menschen und über die Geologie des Erdöls, das Fluoreszenskabinett, die Einrichtung zur Demonstration der Radioaktivität von Mineralien und Gesteinen und die Nachbildung der Quarzfundstelle am Gerstengletscher.

Auf dem zoologischen Gebiet förderte Walter Küenzi den Ausbau der Weichtiersammlung, der Insektensammlung und der ornithologischen Sammlung. Besonders erwähnt seien hier die Pflege der Beziehung zu dem damals in Austra-

lien lebenden René Bähler, der dem Museum eine bemerkenswerte Kollektion von Sittichen zu verschaffen wusste, der Erwerb der südamerikanischen und der madagassischen Zoologica aus der Sammlung des Berner Anatomen Prof. Hans Bluntschli (1877 bis 1962) und der Erwerb der wertvollen Vogeleiersammlung von Dr. Paul Henrici. Der Verstorbene hat sich auch durch seine Bemühungen um die Erhaltung der einmaligen ornithologischen Bibliothek von Dr. med. Erwin Holzer und ihre Überführung in den Besitz der Stadt- und Universitätsbibliothek bleibende Verdienste erworben. Er reaktivierte die Arbeit in der prähistorisch-osteologischen Sammlung, baute die von Theophil Studer geschaffene anthropologische Sammlung durch die Übernahme des ur- und frühgeschichtlichen Skelettmaterials aus dem Besitze des Historischen Museums aus und förderte dessen Bearbeitung durch den Anthropologen Dr. Erik Hug und später durch seine wirkungsvolle Unterstützung der Bestrebungen zur Gründung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde (IAG), in der heute 12 Kantone zusammengeschlossen sind.

In die Amtszeit von Walter Küenzi als Museumsdirektor fällt eine wesentliche Erweiterung des Personalbestandes durch einen zweiten Präparator, einen zweiten zoologischen Konservator und durch den Ausbau des nebenamtlichen erdwissenschaftlichen Assistentenpostens zu einer hauptamtlichen Konservatorenstelle. Der Verstorbene förderte auch die Ordnungs- und Revisionsarbeiten in den wissenschaftlichen Sammlungen durch die Anstellung einer Reihe nebenamtlicher Assistenten. Er vertiefte die internationalen Beziehungen des Museums, arbeitete im nationalen Komitee der ICOM (International Council of Museums) mit und war Mitbegründer des Verbandes der Museen der Schweiz.

Nach dem Übertritt in den Ruhestand Ende 1963 wandte sich Walter Küenzi ganz seinem innersten Anliegen, dem Naturschutz zu ohne jedoch die Lehrtätigkeit am Institut Humboldtianum aufzugeben. Er leitete bis zu seinem Tod das Sekretariat des kantonalen Naturschutzverbandes. Je mehr der Unermüdliche, dem die geistige Beweglichkeit und die Gabe der freien Rede bis ins 9. Lebensjahrzehnt erhalten blieben, seine Kräfte schwinden fühlte, desto zäher hielt er an den ihm noch verbliebenen Ämtern und an seiner regelmässigen Lebensführung fest. Daran vermochte auch der Tod seiner Lebensgefährtin im Jahre 1969 nichts zu ändern. Er blieb allein in seinem wunderschön am Rande der Elfenau gelegenen Haus zurück. Anspruchslos wie er war, reduzierte er seinen Haushalt auf das Nötigste und liess sich von seinen beiden besorgten Töchtern nur ungern helfen. Wie eh und je sah man ihn abends lesend in seiner Wohndiele sitzen. Auch hielt er an der samstäglichen Gartenarbeit fest, die aber das ökologische Geschehen nur wenig zu bremsen vermochte. Er verstand die Zeichen des Todes, die sich im Spätsommer recht unvermittelt einstellten, aber er war nicht bereit den Gang der Dinge durch ärztliche Kunst zu verzögern. Nach einem erfüllten Leben durfte er im Bewusstsein von uns gehen, einen wesentlichen Beitrag an die Entwicklung des Museums, an die geistige Erziehung seiner vielen und dankbaren Schüler und für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt geleistet zu haben.

Walter Huber